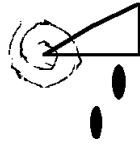


WUNDE, WALL UND MASKE



gesund



traumatisiert



geschwächt



kompensiert

Das Modell von "Wunde, Wall und Maske"

Zum näheren Verständnis möchte ich auf das Modell von Wunde, Wall und Maske eingehen in Anlehnung an meine geschätzte Lehrerin Ananda Zaren/USA und den Psychologen Pierrakos/USA.

Im Zentrum eines jeden Menschen bewegt sich die alles belebende Lebenskraft. Sie bewegt sich spiralartig durch den Körper, lässt jede Zelle tanzen, schwingen. Die Lebenskraft ist pure Lebensfreude und lässt eine Seele in Einklang mit Geist und Körper ein paradiesisches Leben führen. Gelassen, ruhig, zuversichtlich, offen für Neues, spontan, liebevoll..... Diese Energie verkörpert unseren gesunden Kern.

Wird dieser Energiefluss gestört, kommt es zu Reaktionen auf diese Störung. Diese Reaktion verläuft bei jedem Menschen unterschiedlich.

Krankheit ist eine individuelle Reaktion auf einen bestimmten Einfluss. Ein solcher Einfluss kann kurzfristig sein, wie Nässe durch Regen, Unterkühlung oder das Erschrecken durch ein plötzliches Geräusch oder ein schockierendes Erlebnis, Erdbeben etc.

Dauerhafte Einflüsse sind z. B. emotionale Unterernährung als Folge eines andauernden Mangels oder dauerhafte Bedrohungen von außen.



Remember

Ananda

Krankheit ist eine individuelle Reaktion auf eine Störung.

Als Ursache für dauerhafte Störungen der Lebenskraft gelten die Verletzungen des individuellen Menschen - emotionaler, geistiger oder körperlicher Art -, die den Menschen in seinen Grundfesten erschüttern.

Traumen entstehen durch Bedrohungen von außen, mit denen z.B. großer Schreck und Angst verbunden waren, die unerwartet die eigene Existenz bedrohten. Traumen können Trennungen und Verlust geliebter Menschen, Eltern sein, körperlicher, sexueller, seelischer, geistiger Missbrauch, Schockerlebnisse aller Art, Vernachlässigung, Verrat oder jede Form der Grenzüberschreitung.

Solche und ähnliche Erschütterungen können ausheilen, wenn das Umfeld dem Menschen die Möglichkeit dazu gibt. Die Tatsache, dass ein Mensch erschütternde Erfahrungen durchlebte, heißt nicht unbedingt, dass er oder sie einen Schaden zurückbehält. Es gibt bei jeder Verletzung die Möglichkeit des Ausheilens und des bleibenden Schadens.

Mit diesen Verletzungen verhält es sich emotional ähnlich wie mit einer Wunde. Der Mensch versucht, die Wunde in unterschiedlichster Form zu schützen, um Folgeverletzungen zu verhindern, das Überleben zu sichern. Es wird ein individueller, jedoch arzneimitteltypischer Wall von Kompensationen und "Überlebensmechanismen" entwickelt.

Diese tiefliegenden, äußerlich meist nicht sofort erkennbaren Mechanismen eines Individuums können sich bei prinzipiell ähnlichen Wunden sehr unterschiedlich *arzneimittelspezifisch* zeigen.

Diese tiefsten Strukturen und Reaktionsmuster, welche sich zum Schutz entwickelten, bilden im Laufe der Zeit die größten *Blockaden für den Energiefluss* und zehren in ungeahnter Weise an der Lebenskraft. Ähnlich einem Gipsarm, der zur Zeit der Verletzung (Traumatisierung) die Heilung fördert, dem Arm durch diese Art der Ruhigstellung schnelle Heilung ermöglicht, verhält es sich mit dem Schutzwall. Zur Zeit der Traumatisierung ist es ein wichtiger Überlebensmechanismus. Danach wird es zur Blockade. Bleibt ein Gipsarm zu lange oder gar lebenslänglich an dem einstmalig verletzten Arm, beeinträchtigt er das Wachstum und die Beweglichkeit. Der Gips(Wall) kann zu Folgeerscheinungen führen wie Eiterungen und Fäulnis. Die meisten Schutzmechanismen sind wichtig in der Zeit der Traumatisierung. Mit einem gewalttätigen Elternteil kann es ein guter Schutz für ein Kind sein, sich ruhig zu verhalten und keinen Anlass zur Gewalt zu geben. Als Erwachsener blockiert dieses Schutzverhalten aus der Kindheit, verhindert möglicherweise Kontaktaufnahme oder führt zur Kritiklosigkeit und mangelnder Eigenidentität.



In der Fallaufnahme wird es wichtig, diese *Kompensationsmechanismen* zu erkennen. Sie sind ausschlaggebend für die korrekte Arzneimittelfindung. Jeder Arzneimitteltyp kompensiert anders und über den Blick auf den Wall, der sich bei einem Menschen entwickelt hat, lassen sich die einzelnen Arzneimittelbilder gut untereinander abgrenzen.

Auf die Traumata hin kann nicht verschrieben werden, sie sind das Ereignis, die Begebenheit, auf die jeder Mensch individuell, aber arzneimittelspezifisch reagiert mit dem "Schutzwall". Das Wissen um die Traumatisierung hilft, den zu behandelnden Menschen tiefer zu verstehen und ist deshalb wichtig zu erkennen.

Zur Arzneimittelfindung rückt die Kenntnis des dicksten Walls in den Vordergrund, denn hier ist die Energie blockiert. Die Frage lautet: wie hat dieser Mensch die schlimmen Traumatisierungen bewältigt (be-wall-tigt)? Welcher Schutzwall ist bei dieser Frau nach dem Tod der Mutter entstanden, wie haben die ewigen Demütigungen das Leben dieses Kindes verändert?

Bei einem Kind können sich die Angstzustände als dickster Wall, nach dem Tod der Mutter, festsetzen. Ein anderes Kind wird als Reaktion auf den Verlust der Mutter besonders fürsorglich, in der Hoffnung, so nicht wieder in eine erneute Verlustsituation zu gelangen. Ein "Sulfur"-Mensch wird sich z.B. nach langen Demütigungen in Hochmut retten, alle Menschen als dumm empfinden und sie verachten... Ein "Nux vomika"-Mensch wird sich in Arbeit flüchten und mit Reizen zuschütten, sich über ineffektive Mitmenschen aufregen... um nichts mehr zu spüren.

Emotionale Wallausdrucksmöglichkeiten können z.B. Misstrauen, Ängste aller Art, Suchtverhalten, Helfersyndrom, Hilflosigkeit, Schuldgefühle, Autismus, Fanatismus, Reizbarkeit, Arbeitswut, Leugnen der Probleme, Zwanghaftigkeiten, Pingeligkeit, Aggressionen, Missachtung sein.

Die individuellen Ausdrucksformen des Walls sind stets der Struktur des ähnlichsten homöopathischen Arzneimittels entsprechend und zeigen sich je nach Rollenidentifikation des betroffenen Menschen sehr unterschiedlich.

Die Arzneimitteltypen können in sich solche Schwerpunkte in der Form der Kompensation zeigen und trotzdem in der Machtorientierung oder im Verletzbarkeitsbewusstsein sehr unterschiedliche, geschlechtsspezifische Schwerpunkte eines Arzneimittels vertreten.

In meiner Praxis erlebe ich immer wieder, wie unterschiedlich Männer und Frauen

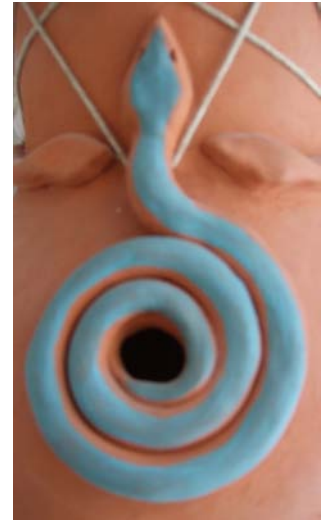
mit ihren Traumatisierungen umgehen und wie enorm die Ausdrucksmöglichkeiten in der Kompensation variieren. Kinder reagieren anders als Erwachsene oder alte Leute. Je nach Erziehung und kulturellem Hintergrund zeigen sich die einzelnen Arzneimitteltypen, bzw. der Wall anders. Jeder Arzneimitteltyp hat viele Facetten und einen *dicksten Wall*. Es liegt an der geschulten Homöopathin, dem geschulten Homöopathen, genau diesen *dicksten Wall* aus all den Besonderheiten des Menschen zu erfassen und Arzneimitteltypen ebenso differenziert erfassen zu können.

Constantin Hering sagt: Um eine dauerhafte Heilung einzuleiten, muß die am meisten gestörte hierarchische Ebene der Person geheilt werden. Deshalb muss die tiefste Störung erkannt werden, und dort das Arzneimittel wirken.

Die körperlichen Symptome sind Konsequenzen des Walls und drücken bis in die kleinste Zelle die blockierte Energie aus. Da das passende homöopathische Arzneimittel (Simillimum) auf der tiefsten Ebene, der Informationsebene, bis in die Zelle wirkt, kann das Simillimum tiefste Heilungen ermöglichen.

Über dem Wall liegt noch eine andere Schicht, *die Maske*.

Die Maske überdeckt Wunde und Wall und entsteht durch eine Anpassung an das jeweilige soziale Umfeld. Sie entsteht nicht aus der Verletzung, sondern sichert den alltäglichen Umgang, z.B. in Form von Nettigkeit, coolness, oder was immer als Image gefragt erscheint. Manche tragen die Maske des kleinen Mädchens, lieb, süß; andere umgeben sich mit einer Aura der Unnahbarkeit oder als besonders rauh. Nachgiebigkeit, Härte, die Symptomatik an sich gibt keinen Aufschluss darüber, ob es sich um ein Merkmal des Walls handelt oder um das Image. Für "Pulsatilla"- Menschen ist das Mädchenhafte der direkte Schutz der Verletzung, sprich der Wall. Sie verhalten sich wie kleine Mädchen: wollen alles haben, sonst sind sie unzufrieden, manipulieren, weinen. In dem Fall sind diese Merkmale die direkte Blockade der Energie. Eine Lachesisfrau könnte auf ihrem Wall des Machtkampfes, der Eifersucht eine Maske des "ach, ich bin so hilflos...." tragen.



In der Einschätzung eines Menschen dürfen HomöopathInnen sich niemals von der Maske leiten lassen, es verführt sie zu Fehlverordnungen, da solche Eigenschaften aufgesetzt sind, eben wie ein Make up oder eine Maske. In der Supervisionsarbeit sehe ich, dass diese Fehleinschätzungen oft der Grund für die daraus folgende Fehlverordnung der entsprechenden Kollegin sind. Ebenso wie ein Make up ist es Patient/innen nicht immer möglich, eine Fassade lange aufrecht zu halten und der Wall wird sichtbar. Dennoch sind solche Differenzierungen zu trainieren, denn allzu viele Menschen identifizieren sich mit ihrem Image und werden genau dieses präsentieren.

In der Analyse der Patient/innen ist diese Differenzierung zwischen dickstem Wall und der Maske sehr hilfreich, weil die Fokussierung auf "das Eigentliche" zum richtigen Arzneimittel führt.

Die Differenzierung zwischen wesentlichen, also wallrepräsentierenden Merkmalen der Patient/innen und der oberflächlichen Maske ermöglicht eine sicherere Verordnung des ähnlichsten Arzneimittels. Ein Anliegen meiner Aus- und Weiterbildungsarbeit ist es, genau diese Spektren zu erweitern.

© Ira Tucker - Alle Rechte vorbehalten.